

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 33 (1981)
Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 13, 1. Juli 1981

ZOOM 33. Jahrgang

«Der Filmberater» 41. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und die
Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2015580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/453291

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen
Vorweis einer Bestätigung der Schule oder
des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–,
im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/232323
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation + Gesellschaft
- 2 TV und Presse in Bangladesh: Beitrag zur Entwicklung oder Fremdbestimmung?
- Filmkritik
- 8 *Zur Besserung der Person*
12 *Im Herzen des Hurrican*
14 *Berlin Chamissoplatz*
16 *Kaltgestellt*
18 *La signora senza camelia*
- Forum
- 21 Das Schweizer Fernsehen und der Papst
TV/Radio – kritisch
- 25 Der Not gehorchend und der Zukunftsstrategie
(Radio DRS spart und expandiert)
- 29 Medienpolitik: komplexer und etwas ruhiger

- Bücher zur Sache
- 32 Ein deutsches Knie assoziiert
(Alexander Kluge: «Die Patriotin»)
- Forum der Leser
- 32 TV kann Palaver in der Beiz nicht ersetzen

Titelbild

In Bangladesh, wo auf einer Fläche, die nur dreieinhalbmal so gross wie die der Schweiz ist, 95 Millionen Menschen wohnen, gibt es nur 200000 Fernsehapparate. Lokale Nachrichten aber machen im dicht besiedelten Land über das «Buschtelefon» rasch die Runde. Sie sind – im Gegensatz zu jenen, die mit den offiziellen Nachrichtenmedien verbreitet werden – nicht fremdbestimmt.

Bild: Urs Jaeggi

LIEBE LESER

das kurze Referat, das Regionaldirektor Otmar Hersche anlässlich eines Pressegesprächs der Direktion Radio und Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz (DRS) zum Thema «Radio und Fernsehen im Spannungszustand» gehalten hatte, fand in der Presse kaum einen Wiederhall. Dazu war es wohl zu unspektakulär gewesen, zu sachlich gehalten worden. Wer indessen hinzuhören vermochte, entdeckte in den Äusserungen Hersches nicht nur eine tiefe Beunruhigung über das gespannte Verhältnis zwischen Radio und Fernsehen DRS und einem breiten Teil der Öffentlichkeit, sondern auch eine feine Akzentsetzung zum Auftrag, den die elektronischen Medien in unserer Gesellschaft zu erfüllen haben.

Die wachsende Gereiztheit in der Öffentlichkeit, stellte Otmar Hersche fest, sei an und für sich keine erstmalige Erscheinung, aber er habe den Eindruck, dass die Spannungen heute in voller Radikalität und in allen denkbaren Variationen aufgebrochen seien. Dem wird kaum widersprechen können, wer die von Leidenschaftlichkeit und mitunter auch von Intoleranz, ja gar Hass geprägte Auseinandersetzung um das «Sennetuntschi» mitverfolgt hat, sich mit den in der breiten Öffentlichkeit, aber auch im Verborgenen zirkulierenden Hetzschriften und organisierten Tiraden gegen die SRG befasst oder schlicht und einfach feststellt, welche gewaltigen finanziellen und ideologischen Interessen zur Zeit die Mediendiskussion prägen. Mit diesen Spannungen, so Hersche, habe sich die Regionaldirektion zu befassen und mit Massnahmen zu ihrer Bewältigung beizutragen.

Allerdings, meinte Hersche weiter, sei er der Auffassung, dass eine volle Harmonie zwischen Öffentlichkeit, beziehungsweise öffentlich gemachten Erwartungen und Interessen und den Angeboten der elektronischen Medien nicht zu erreichen und auch nicht anzustreben sei. Selbstverständlich müssten Radio und Fernsehen auf die Wünsche der breiten Öffentlichkeit eingehen und alle relevanten Strömungen und Gruppen berücksichtigen. Daneben aber gehöre es auch zu den Pflichten, die Anliegen von Betroffenen, von Nichtarrivierten, von geografischen, kulturellen, religiösen und sozialen Minoritäten zu erfassen. Wenn die Realität in den Programmen möglichst umfassend und sachlich zur Darstellung kommen sollen, so schliesse dies eine kritische Analyse und Interpretation mit ein. Gleichzeitig müssten sich Radio und Fernsehen auch in Experimente einlassen und in wenig beachtete Gebiete und Randzonen vorstossen, tabuisierte Themen aufgreifen oder besonders risikobelasteten Aktivitäten wie etwa der Produktkritik in Wirtschaftssendungen nicht ausweichen. Radio und Fernsehen hätten Spannungen, Konflikte und Risiken bewusst in Kauf zu nehmen; denn es sei nicht möglich, die Programme auf ein bestimmtes wohlgefälliges Sortiment festzulegen.

Regionaldirektor Hersches Bekenntnis zu einer engagierten Programmgestaltung, die sich nicht um Verantwortung drückt, sondern ihre Funktion im demokratischen Staatswesen wahrnimmt und damit gelegentlich auch aneckt, war zweifellos ein notwendiges Korrektiv zur gegenwärtig grassierenden Forderung nach volksnahen Programmen, die imgrunde genommen nichts anderes meint als eine Nivellierung aufs Unverbindliche und den Verzicht auf eine Meinung. Gerade Radio und Fernsehen, die noch weitgehend unabhängig von privaten Interessen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten programmieren können, haben einen wesentlichen Auftrag zur Wahrnehmung und Verbreitung auch jener Ansichten, die in den privatwirtschaftlich organisierten Medien nur noch ungenügend oder nicht mehr zum Zuge kommen. Sollten sie das eines Tages nicht mehr tun, wird man sie bedenkenlos privatisieren können. Man muss dann nur zur Kenntnis nehmen, dass unser Zusammenleben um ein Stück ärmer und gleichzeitig risikoreicher geworden ist. Der Prozess der Polarisierung schreitet nirgends so rasch voran wie dort, wo die Meinungen weniger von vielen totgeschwiegen und der Raum zur Entfaltung eingeengt werden.

Mit freundlichen Grüssen

